

Alarmanlagen ziehen die Einbrecher sogar manchmal erst an

Die Polizei zeigte in Handschuhsheim, was die eigenen vier Wände sicher macht – Nicht so teuer, wie viele denken – Am besten in die Mechanik investieren

Von Jonas Labrenz

In nur wenigen Minuten ist das Fenster aufgehebelt, sind die Wertsachen und zuletzt auch das Sicherheitsgefühl weg: Selbst wenn es wieder seltener Einbrüche gibt, gehören sie immer noch zu den einschneidenden Erfahrungen für alle Opfer. Patricia Wickert und ihre Kollegen von der kriminalpolizeilichen Beratungsstelle helfen deshalb schon, bevor etwas passiert. Auf dem Rewe-Parkplatz in Handschuhsheim haben sie ihren Truck geparkt, in dem die Beamten direkt an Exponaten die Sicherheitstechnik erklären können – und das alles kostenlos und produktneutral.

In den ersten drei Stunden haben sich bereits 25 Besucher beraten lassen, die meisten von ihnen kamen spontan vorbei. So auch Simone Güzel: „Ich würde sonst nie die Polizei aufsuchen“, erklärt sie. Doch Einbrüche seien schon ein Thema, „das man im Hinterkopf hat“, verrät Güzel. Da sie selbst zur Miete wohne, wisse sie allerdings gar nicht, wie sie am bes-

ten vorgehen sollte. „Der Vermieter ist gesetzlich nicht dazu verpflichtet, etwas zu tun“, klärt Patricia Wickert auf. Als Mieter sollte man immer das Gespräch suchen und gegebenenfalls auf einen Kompromiss hinwirken und sich die Kosten teilen. Der Vermieter habe aber auch Vorteile, wenn er auf eigene Kosten investiere: Dann steigt der Wert seiner Immobilie.

Doch auch, wer selbst baut, sollte sich beraten lassen: „Viele denken, sie haben neu und deshalb sicher gebaut – das stimmt aber nicht“, weiß Wickert. Frederick Ziegler hat sich nach dem ersten Angebot vom Architekten einen Termin mit den Polizisten geben lassen. In den Unterlagen war die Widerstandsklasse 1 ausgewiesen. „Das ist die

unterste Klasse“, so der Häuslebauer, der sich die Informationen direkt aus dem Internet geholt hat. Auch die Beamten rieten ihm zu einem höheren Standard: Die „Resistance Class“ (RC) 2 oder 3 bieten für den Ottonormalverbraucher angemessenen Schutz. Sogar bis zur Stufe

sechs könne man aufrüsten, erklärt Patricia Wickert: „Aber das hat Angela Merkel daheim“, schmunzelt sie.

„In den meisten Fällen verschaffen sich die Täter über die Fenster Zutritt“, erklärt die Polizeibeamtin und zeigt die Schwachstellen: Die häufig aus Messing gefertigten Beschläge der Fenster verbiegen nicht nur leicht, auch die kleinen Rollköpfe, die das Fenster geschlossen halten, rutschen schnell aus den Verankerungen: „Es ist damit sicher geschlossen, hat aber mit Sicherheit nichts zu tun“, so die Beraterin. Das bedeute allerdings nicht, dass alle Fenster ausgetauscht werden müssten, versichert Wickert und erklärt, dass sich sowohl die Beschläge als auch der Griff gut austauschen ließen. Der Preis dafür: etwa 350 Euro pro Flügel. Auch die Türen können besser gesichert werden, mit einem Panzerriegel, wenn die Substanz dafür vorhanden ist, oder gleich mit mehreren Ankerpunkten. Ein solcher Riegel kostet mit Einbau zwischen 500 und 1000 Euro, eine neue Tür ist selbstverständlich nicht so günstig. „Man kann

schon Geld loswerden, aber es ist nicht so teuer, wie viele glauben“, erzählt Wickert. Von vielen Anschaffungen rät die Hauptkommissarin auch ab: Alarmanlagen sind beispielsweise nicht nur in der Anschaffung sehr teuer, sondern verursachen auch laufende Kosten. Im schlimmsten Fall lockt eine sichtbare Alarmanlage Diebe sogar an, weil sie eine besonders große Beute erwarten. „Man sollte immer vorrangig die Mechanik machen“, unterstreicht Wickert.

Finanziell unterstützt werden die Heidelberger, wenn sie bei der Sicherheit aufrüsten übrigens von der Stadt, die gemeinsam mit der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) bis zu 25 Prozent der Kosten übernimmt.

Info: Weitere Informationen und nützliche Tipps gibt es im Internet unter www.k-einbruch.de. Die Beratungsstelle in Heidelberg ist per E-Mail an Beratungsstelle.hd@polizei.bwl.de oder per Telefon unter 06221/991234 zu erreichen.



Nah an den Verbrauchern: Beim Supermarkt in Handschuhsheim beriet die Polizei zur Einbruchsicherung. Foto: Hentschel